

KSR - Nachrichten

Mitteilungsblatt der Kanusportringe Nordwest und Südwest

Januar / Februar 2012



Redaktion :
Hermann Wille
Schröderstr.32a
29640 Schneverdingen
Tel./Fax : 05193/6621
Mail : hermann.wille@ewetel.net



Liebe Freunde,

Mit der Nordlandfahrt im Bereich der Vesteralen haben wir diesmal wieder ein echtes Sahnestückchen für unser Blättle hereinbekommen. Eine unbedingt urige Gegend !

Ansonsten wären da noch die Mitgliederbewegungen :

Wir begrüßen herzlich

Harald Gessner aus Kreuzlingen; der KSR Südwest wird also ein kleines Stückchen internationaler.

Ausgetreten sind Wilfriede und Günter Noack aus St. Leon – Rot. Hier verlassen uns zwei, die man ungern ziehen lässt. Den beiden alles, alles Gute.....

Aus dem KSR-SW ausgeschlossen wurde wegen beharrlicher Vereinsbeitragsverweigerung Lutz Koch aus Darmstadt.

Redaktionsschluss ist auch wieder – am 29.Februar 2012 !



Das Titelfoto ist von Jürgen Schaar, ebenso das magenumdrehende Bild von der Walsafari.....wie heißt es doch – bei Seekrankheit unverzüglich unter eine grüne Eiche legen...

Fortsetzung Nordlandtour

Gleichwohl, irgendwann muss man auch von den schönsten Plätzen Abschied nehmen und so manövrierten wir uns durch die Bucht ins ruhige Atlantikwasser und nehmen Kurs auf MYRE, wo wir unsere Vorräte, besonders Frischwasser ergänzen wollen.

Die Fahrt verlief bei auffrischenden Winden über offenes Wasser etwas oberarmfordernd. Nach 2 Stunden noch eine kleine Zwischenrast am Steg einer Fischfarm mitten im Fjord kurz vor dem Ziel, eine Runde aus der "Motivationstonne" und nach der nächsten Landzunge haben wir das Etappenziel erreicht. Eine Sandbucht vor dem Hafen von MYRE.

Schneeweiße Puderzuckersandufer an Kristallwasser mit einer Beilage von Grasufer, gesäumt von buschigem Gehölz vor Berglandschaft! Ein Landschaftsmenü aus dem Werbeprospekt. Ebene Flächen für die Zelte mit großzügigen Abstandsmöglichkeiten. Jeder konnte sich so einbilden, allein zu sein.



Die Vesterålen im Norden Norwegens



Pausenplatz vor Myre

Zur Wasserseite ein Panoramablick auf spitzige, grüne Bergketten - und, weniger schön, der Fischereihafen mit blech- und stahlverklebten Produktionstürmen der ortsansässigen Fischfabrik!

Unüberhörbares Dauerbrummen und Geruch von Fischmehl lag in der Luft. Also richteten wir unsere Blicke überwiegend auf die schöne Westseite der Landschaft, und die warme Sonne, die jetzt am Nachmittag unsere Idylle beschien.

Gegen Abend schien die Sonne immer noch aber der Wind wurde eisig und wir rückten dicht an unser heutiges Lagerfeuerchen, zwischen 2 großen Steinbrocken gedeckt und etwas Windschutz spendenden Ufereinschnitt dazwischen.

Zuvor hatte Heide ihren Dienst als "Casseroliere" sprich Topfspülerin beendet, was aus einem ewigen Dauerlauf zwischen Wellengang der Brandung und dem trockenen Sandstrand zur Herausforderung wurde, da der Strandverlauf sehr flach und nicht tief genug zum ordentlichen Spülen war.

Man hätte hier exzellent baden können, oder sich wenigstens abwaschen, aber keiner traute sich. Das Salzwasser von der Haut abzukriegen war eine Sorge, die jeden zurückhielt. Und Nachspülwasser war nicht mehr vorhanden.

Das gab es erst am nächsten Morgen.

Nach kurzer Strecke an der Fischmehlfabrik vorbei legten wir an einem Bootssteg neben einem Seenotrettungskreuzer an, hievten uns am Rand nach oben - man konnte ja im Kanu stehen -und hangelten mit Wassersäcken beladen an Land.

Die Boote ließen wir angeleint schwimmen und verproviantierten uns in dem nächstgelegenen Supermarkt in 500 m Entfernung. Wasser gab es beim Schiffsausrüster im Hafen. Aber wir wollten noch Frischfisch. Man schickte uns in die Stadt zurück, von dort wieder zum Hafen. Nicht zu machen. Kein Fisch, nirgendwo. Alle Fischer hatten wohl Urlaub oder so. Also verstaute wir unsere Einkäufe, das Geld war bis auf 5 Kronen ausgegeben, und stachen wieder in See mit bis zum Süllrand vollgestopften Booten.

NYKSUND und der etwas besondere Zeltplatz

Laut Reiseplanung sollten wir NYKSUND ansteuern, nach etwa 20 km . Der letzte Wetterbericht, den wir noch schnell in Myre abgefragt hatten sagte Südwestwind und Sonne voraus. Und so war es auch recht ruhig bei der Überfahrt.

Das Fischerdorf Nyksund war früher ein blühender Handelsplatz. Fischer aus aller Welt gingen von hier aus auf Heringsfang und versorgten die ganze Welt mit Hering aus dem Fass. Es gab schon im 19. Jahrhundert eine eigene Fischfabrik hier und Anfang des 20. Jahrhundert wurde das Dorf an das Stromnetz angeschlossen. Aber dann blieben irgendwann die Heringszüge aus, und die Fischerei hatte ein Ende. 1972 wurden die ehemaligen Einwohner und Betriebe mit staatlicher Hilfe nach Myre umgesiedelt und der Ort verfiel.

Jahre später stieß der Berliner Karl Heinz Nickel auf die "Geisterstadt". Er initiierte ein internationales Projekt, um das Dorf wieder aufzubauen.

Als wir in den Hafen einliefen, zeigte sich uns ein buntes , farbenfrohes Bild von lauter Häusern auf hölzernen Stelzen in bonbonblau, quietschgrün, oxsenblutrot , gelb, türkis und weiß.

Im Reiseplan stand: „Wir übernachten am Gästehaus im Zelt“. Schön und gut. Doch wo war das Gästehaus und wo der Zeltplatz?



Etwas weniger erbaulich der Übernachtungsplatz in Nyksund (Pfeil linkes Bild)

Einzigste Anlandestelle war ein Schrottuferplatz, steinig steil, rutschig und vermüllt. Hier sollten wir erst einmal aussteigen.

Wir trauten unseren Augen nicht. Hier zelten? Niemals... Norbert war auf Erkundungsgang und kam zurück mit der Hiobsbotschaft: Alles auspacken, der Platz liegt oberhalb des Dorfes. So 200 m Anstieg über eine Schotterpiste, steil bergauf. Heide und ich waren stinkestinkesauer. Wir gehen ins Hotel ! Zwei davon lagen direkt neben unserer Ausstiegsstelle. Aber da hätten wir auch das Boot ausräumen müssen, um an unsere Sachen zu kommen, die ja nach anderen Gesichtspunkten verpackt waren, als für einem Abstieg in ein Gasthaus. Zumal all die letzten Einkäufe noch obendrauf lagen.

Also zähneknirschend entladen. Alles Gepäck in mehreren Schleppegängen hoch übers Dorf wuchten. Atemraubend, Kräftezehrend.

Als alles oben war -ehrenhalber muss erwähnt werden, das insbesondere Norbert uns noch einiges Gepäck abgenommen hat, um uns die Arbeit zu erleichtern - erwies sich der "Zeltplatz" als kleine Fläche im Vorgarten eines Baugrundstückes, von dem nur die Kellermauern standen und 20 m vom Nachbarhaus entfernt. Hier standen wir nun, dicht an dicht. Und als dann alles eingeräumt war und das Zelt stand, flaute der Ärger dann doch wieder ab - man arrangierte sich!

Aber es war doch etwas schwierig, mit dem Klogang und so. Nirgends Sichtschutz, und ja auch keine Dunkelheit. Keine Büsche, nichts, und der Untergrund meist zu felsig für den Spaten.

Norbert kochte Nudeln mit Sauce und hinterher spendierte ich noch eine Runde Mirabelle aus Magniere und eine Salami aus dem Jura. Und dann war ich wieder etwas entspannt. Aber zum Biertrinken war ich dann auch zu faul. Ganz ins Dorf absteigen und den norwegischen Staat mit Alkoholsteuer zu subventionieren hatte ich keine Lust. Dann kam auch noch die Familie aus dem Nachbarhaus an, die grillten quasi neben unserem Zelt und die Kinder spielten Fußball auf dem Balkon vor unserer Nase.

(Eigentlich war unser Platz ja wohl ungesetzlich. Nach norw. Recht ist immer ein Mindestabstand von 150 m zum nächsten Haus oder zur nächsten Hütte einzuhalten.) Am Nachmittag hatten wir alle noch einen Ortserkundungsgang unternommen und auch das "Gästehaus" besucht zum gemeinsamen ja richtig , Kaffee mit Waffeln. Der Wirt war aus Deutschland und hier irgendwie hängen geblieben und klagte ein bisschen über die norwegische Bürokratie, insbesondere auch in Bezug auf den Bier und Alkoholausschank. Da sind sie wohl etwas anders gestrickt als bei uns. Ja jedes Land hat seine eigenen Unfreiheiten. Bei uns kannst Du überall Bier trinken aber nicht zelten und dort kannst du überall zelten aber kein Bier trinken.

Weiterfahrt nach STÖ

Endlich Fisch: Kabeljau und Wale

Aber am Abend war es wieder ruhig und still und an das bevorstehende Runterschleppen der Ausrüstung wollte noch niemand denken.

Das war aber am Folgetag unvermeidbar mit der Packerei am "Trümmerfeld"

Die Weiterfahrt nach STÖ verlief bei ruhiger See, aber spürbarer Dünung am Atlantikrand nach Norden. Hier hätte man keinen Wind gebrauchen können. Auf der Backbordseite war bis zum Horizont - nichts in Sicht. Vielleicht ganz draußen an der Kimmungslinie eine Silhouette eines Frachtschiffes , sonst nur Möwen und Wasser, Wasser...

Die Tagesetappe war kurz. Nach 3 Stunden sahen wir die erste Wandergruppe an den Klippen und nach dem nächsten Felsberg die Wohnmobile des Campingplatzes. Alle Welt traf sich wohl hier in Stö. Wowa an Wowa, Womobis und ganze Busse. OH je ?Wohin? Erstmals zum Landesteg für Motorboote und dort bäuchlings die Kanus entladen. Dann 200 Meter, gefühlte 500 !! die Klamotten schleppen auf einen "Zeltplatz" Ebene Fläche, windgeschützt und schöne Aussicht und etwas ab vom Rummel. Und nach dem Zeltaufbau und Einräumen wieder versöhnt mit sich und den "Widrigkeiten"

In der Rezeption war auch eine kleine Gaststätte und für uns Gelegenheit für Kaffee und diesmal Apfeltorte.

Nach einer heißen Dusche schlendern wir mal zu dem Bootshafen von Stö, vorbei an Felsklippen mit unübersehbar vielen Nestern von Dreizehenmöwen und entsprechendem Geschrei ("wie d´Sau") und gingen schon mal zur Anmeldung für die Walbeobachtungstour, die für den nächsten Tag geplant war. Stö liegt ja am nördlichsten Punkt der Insel Longöya und davor, weiter draußen stürzt der Festlandsockel kilometertief ab. Eine Unterwasserschlucht, Bleik Canyon. Hier ist eines der wenigen Wohngebiete der Pottwale in Europa Lebensräume für Pottwale gibt es sonst nur noch vor Madeira und den Kanarischen Inseln. Und hier, nördlich des Polarkreises, wollen natürlich alle Norwegenbesucher auf Walsafari mit "Garantie", und das erklärt eben auch den lebhaften Betrieb in dieser kleinen Ortschaft. Nach der Reservierung stromern wir noch durch den Fischereihafen, vorbei an riesigen Gestellbauten für Stockfisch. Kühne, himmelragende Holzkonstruktionen wie Hallen, nur ohne Dach. Aber keine Fische drin. Auch sonst weder ein Fischladen noch Fischereiverkaufsstand. Nur kleine Läden für Kleinkunsthandel mit Wollstrickereien oder Bilder . Und so kehren wir dann um, zurück zu unseren Zelten und genießen Kaffee vom Benzinkocher.

Und dann die Überraschung: Klaus kommt mit eine Plastiktüte an. Er hat einen Schwung Kabeljaufilet ergattert. Ein gerade angelandeter Fischkutter hatte Frischfisch an Bord und der Schipper war so nett, ruck zuck mit ein paar Schnitten einige große Filets zu tranchieren.

Daniel zauberte daraus eine köstliche Abendmahlzeit. Auf den Punkt gebratene Kabeljaufilets im Kräutermantel und buttergebräunter Kruste. Das erste Mal, dass die gusseiserne Pfanne einen wertvollen Beitrag leistete.

Daniel hat sich mit dieser kulinarischen Meisterleistung einen glatten "Club aktiv" Stern erkocht, und die Menge war auch so reichlich, dass es noch Nachschlag gab!! Heide als bekennende Fischfeindin fiel ja bei den Portionsanwärttern aus und erhöhte so den Genuss von uns anderen Genießern

Dafür hatte ich dann wiederum die Abwaschkarte gezogen und konnte unter geänderten Bedingungen mit Heißwasser in der Platzküche spülen. Aber diese "Abwaschhütte" war ja auch 200 m entfernt und zwischen kochenden, essenden und spülenden Campern musste ich mich dazwischendrängen. Gut, heißes Leitungswasser ist zum Abwasch besser als kaltes Seewasser. Aber diese weiten Wege!! So geschwächt ereilte mich dann das Unglück: Auf dem Rücktransport bläst der stramme Nordwind mir den einzigen Spülschwamm unserer Schicksalsgemeinschaft in das Seetanggewirr einer felsigen Bucht auf und zwischen unerreichbare Steilhänge des Atlantik. Die Hände voll mit Geschirr, der Abhang glitschig, steil und felszackig. Keine Chance für den Schwamm. Also Ade- Scheißschwamm. Soll der Teufel zukünftig abspülen.- Lass den Mist doch liegen. Aber: Unser Schweizer Meisterkoch ist auch ein Klettermeister. Er lässt den Schwamm nicht im Stich. Der muss gerettet werden. Daniel balanciert todesmutig und kämpft sich über, zwischen und durch seetangglitschige Felsspalten und Klippen, ganz ohne Seil und Sicherung. Und in Zukunft kann - muss leider weiter geschwämmt werden. Nicht ohne ernsthafte Ermahnungen über den gewissenhaften Umgang mit Abwaschhilfsmitteln, erhalte ich das Teil seefeucht zurück. Wo ich doch gehofft hatte , mit dieser Ausrede die Arbeit zu erleichtern. Wo kein Schwamm, da kein Abwasch! Oder? Denkste. Geschenk!



Möwengekreische in Stö



Einschiffen zur Walsafari

Nach einer ruhigen Nacht stehen wir frühzeitig auf. Wir sollen 90 min. vor der Abfahrt am Hafen sein. Die lange Wartezeit dient der Ausgabe der Tickets gegen Zahlung von rund 80 € pro Kopf für uns als Rentner. Aber dafür ist die Tablette gegen Seekrankheit bereits im Preis enthalten.

Nach allgemeiner und umfassender Erörterung der biologisch-pharmakologisch - medizinischen Sach- und Rechtslage haben wir das Einwerfen der Medizin verworfen und die Tabletten weggeworfen. Inzwischen wäre die Abfahrtszeit wohl "angesagt" aber die Ansage bezieht sich auf die Angebote einer Rücktrittsprämie für 3 Fälle der Überbuchung. Sicher ist ein Schiffsuntergang zu befürchten, wenn statt der 53 zugelassenen Passagiere 56 Teilnehmer auf das Schiff gelangten. Der zugesicherte Bonus von 300 € muss dann wohl gewirkt haben, denn endlich geht es an Bord. Sonniges Wetter und ruhige See bei der Ausfahrt. Entsprechend sportlich knapp mit T-Hemd und Kurzhosen bekleidete Seegäste.

Nach etwa anderthalb Stunden Ausfahrt geht die Maschine auf langsame Fahrt. Ein Seebär erklärt in 3 Sprachen die Bedeutung unserer Unternehmung und was uns erwarten könnte und die Gewohnheiten der Wale. Das Einzige, was wir zurzeit sehen sind noch 2 andere Ausflugsschiffe mit Radar und Sonar, die Ausschau halten, um die eingegangenen Versprechungen erfüllen zu können.

Es ist gemütlich und der Kahn dümpelt nur leise beim Drehen seiner Kreise. Wir alle warten. Warten auf den Wal.

Der Wal stammt, so lernen wir, von einem vierbeinigen Säugetier ab, einem Paarhufer, der vor etwa 50 Millionen Jahren eine evolutionäre Rolle rückwärts gemacht hat. Es lebte an Ufergebieten, verbreiterte im Wasser seine Vorderbeine zu Flossen, schrumpfte die Hinterbeine zu Fortsätzen und ließ sich einen im Wasser vorteilhaften Schwanz wachsen. Vorfahren des heutigen Pottwals verzichteten außerdem auf eines ihrer Nasenlöcher. Das verbliebene ist das letzte, was die Tiere heute noch mit dem Leben über Wasser verbindet. Alle 60 bis 90 Minuten müssen sie aus der Tiefe der See auftauchen, um zu atmen. 10 Minuten halten sie sich dazu an der Oberfläche auf und jedem Luftschnapper geht ein Auspusten voraus, das Freipusten, der "Blas". Nach dieser Fontäne suchen wir das silbergraue Meer um uns herum ab.

Da. Wasser zerstäubt ein gutes Stück steuerbord voraus. Wer bis eben noch entspannt an der Reling gelehnt hat rückt Kopf, Kamera oder Fernglas in die von Hein Seemann mit behandschuhter Hand gewiesene, gewunkene Richtung. Ostfriesisches Bellen setzt ein. Da, da, ..Wau, wau. Einige haben ofenrohrgroße Profiausrüstungen dabei. Da passt der Wal kaum ins Bild-Lang, länger, riesig und dann kommt das, was alle ersehnt haben. Der Riesenkörper senkt seine Massen in die Wellen hinab. Erstaunlich langsam hebt sich die Fluke, majestätisch, wie ein gewaltiges Ginkoblatt verschwindet der Riese im Atlantik. 50 Tonnen auf dem Weg hinab in die grausilbernen Tiefen des Nordmeeres.



Nach 20 Minuten taucht der Wal wieder auf, fast an der Stelle, wo er vorher verschwunden ist. Insoweit ist der Wal ziemlich verlässlich. Für uns zeigt sich diesmal allerdings nur die Blasfontäne und ein diffuser schwarzer Leib, hinter der aufgekommene Dünung kaum deutlich wahrnehmbar. Wieder drehen wir kleine Runden und warten nochmals 20 Minuten auf den nächsten "Blas". Doch auch bei voll ausgefahrenem Zoom sieht man auf der Pentax nur schwabbeliges Wasser und Wellenschaum. Es ist Nachmittag geworden und erheblich kabbelig, als sich unser Schiff auf den Rückweg begibt. Es rauscht und gischtet. Auf dem Bugdeck werden die Gäste nach jeder Abwärtsfahrt voll eingenässt durch die überkommene Bugwelle. Jetzt braucht man schon Seebeine um die Schwankungen auszugleichen. Wir sind am Heck auf der Bank ziemlich einsam geworden. Die Kurzhösler und T-Shirtler sind wohl inzwischen alle unter Deck, als Seemann mit zwei Schüsseln Fischsuppe über die Zugangstreppe auf uns zuschwankt. Unser "Mittagsessen", wohlbehalten und noch heiß. Schwieriger wird es, die Suppe zielgerecht zwischen Bart und Nase einzuschaukeln. Und ich muss ja beide Schüsseln reinkriegen- Immer auf dem Scheitelpunkt einer Welle, schon mehr Brecher, schieb ich den gefüllten, Löffel in die Kiemen weit aufgerissen, aber ein gutes Teil geht doch auf den Anorak, d.h. über die Regenjacke über dem Anorak. Wir haben ja inzwischen alles an- und übergezogen, was wir mithatten, auch eine zweite Regen hose und waren jetzt die Einzigen noch oben auf Deck in Wind und Gischt und Regen.

Bei einem Besuch unter Deck gab es Kaffee und Tee und Kekse und Wolldecken und lauter vollbesetzte Kajütbänke. Und so wetteten wir die restliche Rückfahrt wieder oben am Heck ab. Es war nun schon nach 17 h und die Küste unseres Hafens von Stö war in Sicht. Eine kleine Abstecherrunde gab noch Aussicht auf Walrossbänke und Robbenfelsen, aber irgendwie hatte die Aufmerksamkeit nachgelassen und wir waren froh, wieder aussteigen zu können, Die Schiffsfahrt war für uns insgesamt schöner und hat uns stärker begeistert, als die Walfontänen. Immerhin waren wir auf unserer Grönlandtour vor 2 Jahren wesentlich dichter und unmittelbarer an die Wale herangekommen, als hier mit dem Ausflugsdampfer. Durchfroren und glücklich liefen wir das Wegstück vom Hafen zum Zeltplatz zurück und wurden vom lieben Norbert empfangen mit einem heißen Eintopf nach "Spreewaldart" mit Kartoffeln, Möhren und Lauch und sauren Gurkenstückchen darin in kräftiger würziger Fleischbrühe gegart. Wieder ein wesentlicher Grund, unseren Norbert ins Abendgebet einzuschließen.

Dann war noch etwas Ordnung herzustellen und die Planung für den nächsten Tag mit einer Überfahrt der offenen See, wenn Wind und Wellen dies erlauben würden. Einige Kameraden gingen an diesem Abend noch nicht schlafen.

Von der Insel aus ergab sich eine schöne Sicht nach Westen, und was ist eine Nordlandfahrt ohne Mittsommernacht und entsprechender Photodokumentation. Viele Andere auf dem Zeltplatz dachten auch so und dadurch war es gegen Mitternacht recht belebt auf dem Aussichtsfelsen.

Angesichts der zahllosen Sonnenuntergänge am Wasser in unseren Photoalben konnten wir es halten wie Banausen und horchten in die Schlafsäcke bis zum nächsten Morgen.

Nach Zeltabbau und Wasserfassen wurde am Steg wieder bäuchlings geladen und dann aus dem Hafen heraus zu einigen Meeresüberquerungen. Zum Glück ohne Gegenwind und gänzlich ohne Wellengang. Eine ganz leichte Brise aus Nordost, sonst alles sutje. Der Pausenplatz mit Sandstrand und Wiesen dahinter hätte uns allen als Zeltplatz wohl gefallen, aber er passte eben nicht ins Zeitfenster.

Noch einmal übers Meer. Der schwarze Punkt am Horizont war angepeilt und immer darauf zu und immer etwas mehr Backbord zum Ausgleich der Abdrift durch das Lüftchen. Bis zum Nachmittag ist die Überfahrt geschafft und wir landen an einer ausgedehnten weiten weißen Silbersandbank und müssen lange zurren und schleppen, bis wir Boote und Gepäck am Ufer haben.

Hinter einer Art Naturdeich findet sich für jeden ein flaches wiesenähnliches Platzchen und nach Zeltaufbau können die Köche kochen und wir machen einen Strandspaziergang und sammeln etwas Feuerholz. Es ist rar, da hier kein Treibholz angeschwemmt war. Aber es reicht für ein hübsches Feuerchen vor silbernem Meer und platinfarbigen Bergen - der 1. Preis im Fotowettbewerb - für Klaus, der sein Bild davon an Club Activ einsendet. (Hätte ich auch prämiert!)

Unser Platz ist für norwegische Verhältnisse recht einsam. Trotz sichtbarem Campingplatz - wohl nicht in Betrieb - und trotz Straße im Hintergrund, die kaum befahren wird und auch kaum befahrbar ist, wie sich zeigt.

Unsre Sportler Norbert und Daniel bieten uns ein frugales Abendessen : Champignon-Risotto mit Dosenlyoner und nach doppelten Rationen, es darf ja nichts schlecht werden , dafür klettern die Köche noch auf die nahen Berge und kommen ewig nicht zurück. Da sind Heide und ich schon am Ufer bis zum nächsten Dorf gelaufen und retour. Unterwegs wechselt der Sandstrand zu flachen Felsformationen mit bunten Gesteinsstreifen wie Daenickes Fluglande bahnen aus 3 mio Jahren Vorzeit, Blutrot, Rubin , Tiefschwarz Granit und Quarzweiß wie der Strand.

Hier würde ich noch 1-2 Tage aushalten, aber es gibt keine Genehmigung. Wir haben unsere Reservetage ja schon verbraucht, heißt es .

Wir sollen am nächsten Tag weiter zum Zielcampingplatz bei/vor Risøyhamn, weil Norbert noch den Bus nachholen soll, weil die 2. Fahrt umdisponiert wurde, und wieder in Stokmarknes starten wird, statt wie geplant von Risøyhamn zurück.

Egal, am nächsten Morgen ist die Schlussetappe dran. Es gibt noch eine Fähr-Fahrinnen-Überquerung, die wir zusammen mit einigen Robben abwarten, bis die Hurtig - Linie vorbeigefahren ist. Dann ist die Überfahrt frei und nach 2 Stunden erreichen wir den paddelmäßigen Endpunkt der Reise.

Wir hatten uns vorgenommen, an diesem Tag auf eigene Faust den "SALZTRAUMEN" zu erkunden. Dies ist angeblich der stärkste "Mahlstrom" der Welt. (Bei Edgar Allan Poe sehr phantastisch beschrieben in seiner gleichnamigen Novelle von 1841)

Ganz so gruselig war dann der Anblick der Meeresengen-Strudel nicht. Die ausgewaschenen Granitformationen am Ufer zeugen aber von jahrtausendlangen Einwirkungen der EBBE-FLUT Ströme an dieser Stelle.

Normal zwingen sich hier alle 6 Stunden rund 400 Millionen cbm Wasser mit einer Geschwindigkeit von bis zu 40 km/h durch die 3 km lange 150 m breite Passage zwischen Saltenfjord und Skerstadtfjord. Entsprechend der Gezeitentabelle hätte man die Besichtigung planen müssen.



Wir aber waren gezwungen, die bestehende Busverbindung um 12 h zu nutzen und das war eben nicht die Zeit der stärksten Tidendifferenz. Ergo hielt sich die Spektakularität in Grenzen eines normalen WW-Strudelns. Für einige Besucher im Zodiak wurde der Effekt der gefährlichen Wasserlöcher beim mehrfachen Durchfahren mit "full-speed" sicher um Einiges verstärkt. (Also immer noch für Kajaks zu riskant.)

Nach diesem Ausflug und nachfolgender Stadtbesichtigung von Bodö gingen wir noch etwas "shoppen", insbesondere die Kanu und Fischereiausstatter fanden unsere Aufmerksamkeit. Die Norweger bauen offensichtlich optisch sehr ansprechende Seekajaks. Durch die höhere MWst auch nochmal teurer als bei uns. (Ich hab mir dann in Celle ein "Kombi" -Boot aus norweg. Produktion gekauft mit Flosse und Steuer und ca 20 kg für 800 €, also fast 200 € unter dem Preis in Norge)

Ach, und schöne Ergänzungsausrüstung und Klamotten gab es- erstaunlich viel auch in sehr kleinen Größen- und da musste man ja einfach zugreifen, zumal die Steuer erstattungsfähig war (nach der Ausfuhrerklärung wurde sie vom Geschäft voll aufs Konto rückerstattet).

Und so ließen wir einen schönen Kajakurlaub mit angemessenen Erinnerungsstücken ausklingen und hatten halt nur noch die Einpackprobleme zu lösen wegen Rucksackgewicht und so und flogen dann am nächsten Tag wieder nach Frankfurt.

Die erfahrene Kameradschaft in unserer kleinen Gruppe hat uns wohlgetan und besonders die umsichtige , ausgleichende und lustig-schlagfertige Fahrtenleitung von Norbert war so angenehm, dass man das Gefühl von Freundschaft erleben durfte. Jederzeit wieder mit Norbert und Club Activ.

Jürgen Schaar



Wichtige Mitteilung der Kassenführung KSR-Südwest



Hat sich eure **Bankverbindung** im letzten Jahr **geändert?**

Ich bitte alle, die im letzten Jahr die Bank gewechselt oder eine neue Kontonummer haben, mir wieder bis spätestens Ende Januar Bescheid zu geben.

Ich werde die Mitgliedsbeiträge wie immer Anfang Februar abbuchen und jede Abbuchung, die wieder zurückkommt, weil das Konto nicht stimmt, kostet 8 € Gebühren und eine Menge Arbeit.

Schreibt mir
Sabine Hübner
Bei der Kelter 11
74321 Bietigheim-Bissingen

oder ruft an
Sabine Hübner, Tel. 07142-44884

oder schickt eine Email
kasse.ksr.sw@web.de

Außerdem nochmals für alle zur Erinnerung:
Der Beitrag beträgt in diesem Jahr nach dem Beschluss der Hauptversammlung 2011 **nur die Hälfte des regulären Beitrags**.
Wundert euch also nicht, wenn in diesem Jahr nur der geringere Beitrag abgebucht wird. Nächstes Jahr ist dann wieder der volle Beitrag fällig.

Sabine Hübner

JüHüs Herbstwoche

Die Fahrt war als Überraschungsfahrt angeboten worden. Wie das aber mit Überraschungen eben heutzutage so ist, hat es sich bei unseren neugierigen KSR-lern schnell herumgesprochen, dass wir unser Camp wieder im Wald hinter dem Bootshaus der DJK Sasbach-Freunde in Freistett aufschlagen würden. Wer sich also rechtzeitig für die Fahrt interessiert hatte, ist auch zum Zuge gekommen, denn eine beschränkte TN-Zahl ist dort unvermeidlich. Nur persönlich bekannte Paddler und nur kleine Gruppen werden noch als Gäste zugelassen, um Ärger mit dem Naturschutz, dem Förster, dem Jagdpächter und mit den umliegenden Nachbarn zu vermeiden. Durch meine BKV-Aktivitäten bin ich eben dort gut bekannt und gehöre mit meinen Fahrtenteilnehmern erfreulicherweise zu diesem geduldeten Personenkreis. Wenn wir die Altrheine im Sommer fahren, gibt es auf dem Kehler Campingplatz auch für größere Gruppen immer ausreichend Platz. Dort gibt es keine Beschränkungen und alle Interessierten können an den herrlichen Altrheinfahrten teilnehmen.



Der langfristige Wetterbericht hatte uns Mut gemacht. Es war nur 1 leicht feuchter Tag für unsere Woche prophezeit worden. Wir haben fest daran geglaubt – und es hat sich bewahrheitet. Nur auf der Ill hat es ab der Mittagspause etwas genieselt, was uns aber überhaupt nicht gestört hat.

Die Laubfärbung war in vollem Gange, und so konnten wir ein Farben-Feuerwerk der besonderen Art erleben. Die Brunnenkresse stand dieses Jahr auch wieder sehr gut, so dass mancher sein Pausenbütterchen reichlich mit Vitaminen aufgepeppt hat. Für den abendlichen Salat zu unseren Festmenüs haben diese schmackhaften Kräutchen ebenfalls sehr üppig ausgereicht.

Insgesamt haben wir 195 km geschafft in dieser Woche, waren 3 mal auf dem Groschenwasser, 3 mal befuhren wir den Ottenheimer Mühlbach/Holländerrhein (leckerer Fisch in der Mittagspause bei den Anglern in Ichenheim), waren im Taubergießen, auf der Ill und auf der Moder. Von „Avalon-Fahrten“ durch geheimnisvolle Nebelbänke bis zu prallem Sonnenschein war alles dabei. Keiner ist gekentert, und vor allem die genussvolle Mittagspause am letzten Tag im Groschenwasser haben wir in sehr guter Erinnerung. Dank dem uns freundlicherweise zur Benutzung überlassenen Bootshänger der Sasbacher Sportkameraden war auch der Bootstransport gut zu meistern.

Hübies Tönchen kam als Feuertopf jeden Abend bis „spät“ in die Nacht zum Einsatz. Die Umstellung auf Normalzeit hat uns nur insofern zu schaffen gemacht, dass die Dunkelheit früh über uns hereinbrach und um 21 Uhr alle müde wurden. Trotzdem haben es manchmal welche bis halb zwölf am wärmenden Feuer ausgehalten. An Feuerholz und durststillenden Getränken war jedenfalls kein Mangel. Alles in Allem können wir auf wunderschöne Herbst-tage und Herbstfahrten zurückblicken.

Diese Herbstwoche stand unter dem Zeichen wechselnder Teilnehmer zu unterschiedlichsten Zeiten, 15 an der Zahl bei 8 Einheiten. Das war ein Kommen und Gehen, wie ich es auf einer Fahrt noch nie erlebt habe. Von 4 bis zu 8 Schläfern pro Nacht im Camp und von 4 Schläfern



zu Hause im warmen Kuselbett war alles vorhanden. Aber wir haben die Probleme organisatorisch gut bewältigt und jeden Sonderwunsch erfüllen können. Es wird sicherlich wieder eine Herbstwoche geben im nächsten Jahr – vielleicht eine neue Überraschungsfahrt – aber dann hoffentlich nur mit Dauerteilnehmern.

JüHü – im November 2011



Und Nikolausfahrt war auch

Offenbar sah der heilige Mann den niedrigen Wasserstand und versprach Abhilfe....



Nikolausfahrt 4.12.2011

Die Fahrt hat stattgefunden und es gab keinen Grund, nicht zu starten. Allen üblen Wettervorhersagen zum Trotz hat sich wieder eine stattliche Menge an Unentwegten zusammengefunden, um dieses Paddlerfest zu begehen! Der KSR-SW war mit 4 Paddlern dabei.

Treffpunkt wie immer - 10 Uhr Hafen Speyer bei km 399 - Lagerfeuer, Glühwein, alkoholfreiem Punsch und Begrüßung. Gemeinsamer Start war ca. 11 Uhr. Die ausgezeichnete Stimmung und das gemächliche Paddeln bei Niedrigst-Wasser auf dem sauberen Rhein - zunächst nur mit Fließpulli - trugen erheblich zur tollen Atmosphäre bei. Übliche Mittagspause im Bootshaus WSV Brühl bei dicker Bohnensuppe mit Bockwurst und gemütlichem Kanutenhock. Bei der Weiterfahrt nach der Pause gab es einige Schauer und einen heftigen Wolkenbruch - Paddeljacke unvermeidlich. Das hat uns die gute Laune aber absolut nicht verderben können. Bei Kaffee und einem gigantischen Kuchenbuffet im warmen Bootshaus des KC Mannheim lies man die letzte offizielle BKV-Fahrt des Jahres 2011 ausklingen. Wir waren Freunde unter Freunden!

Herzlichen Dank an Gerhard Maier, dem Wanderwart des Kanu-Sportkreises Mannheim, der diese Fahrt in vorbildlicher Weise jährlich aufs Neue organisiert und mit seinem roten Nikolaus-Stempelchen im Fahrtenbuch dokumentiert.

JüHü im Dez. 2011

Hmmmh.....dieser Beitrag von Klaus wurde vom treulosen Redakteur aus Platzmangel zweimal aufgeschoben - Nu aber...

Glück dem Tüchtigen, es gab am Samstag einen schönen Sonnentag. Die Kanuten der Ersatzfahrt für Bayern Tour Natur freuten sich riesig nachdem sie am 23.Juli eine Absage wegen schlechtem Wetter hinnehmen mussten.

Am Einsatzpunkt Illasbergsee gab es nur strahlende Gesichter. Endlich, nach kurzer Einweisung stachen wir in See. Der Illasbergsee war bald überquert und vor uns das tolle Panorama,

die Berge spiegelten sich im ruhigen Wasser des Forggensee. Wir fuhren mit den Booten zum Molassedurchbruch der früheren Illasbergschlucht. Über das urwaldähnliche Tiefental ging es zurück zum Einsatzpunkt. Die vor uns gestarteten Schwäne kehrten wieder in ihr Revier zurück. Alle Teilnehmer hatten ein Erlebnis Natur pur und dieses aus einer ungewohnten Perspektive.

Klaus Gerharz



Bootstour auf dem Illasbergsee

Das Impressum

Die Kanusportringe Nordwest und Südwest sind Zusammenschlüsse FKK-ausübender Kanuten und kanufahrender Naturisten. Die regionale Grenze beider Vereine ist weder genau, noch verbindlich festgelegt. Als ungefähre Richtlinie gilt jedoch der Verlauf des Mains.

Vereinsanschriften:

KSR-NW : Erster Vorsitzender : Dr. Hans Busbach, Auf der Kaule 21,
51427 Bergisch - Gladbach

KSR-SW : Erster Vorsitzender Peter Schlageter, Friedenstr.14,
76477 Elchesheim - Illingen

Die KSR-Nachrichten sind das gemeinsame Mitteilungsblatt beider Vereine. Die Vereinszeitung dient der Kommunikation der im Bundesgebiet verstreut lebenden Vereinsmitglieder untereinander. Die Verfasser von Beiträgen sind für deren Inhalt verantwortlich.

Zusammenstellung und Redaktion:

Hermann Wille
Schröderstraße 32a
29640 Schneverdingen

Druck: print-café, Ute Feuerstake, Emser Str.5, 56377 Nassau

Die Auflage beträgt z.Z. 250 Exemplare

Das Rundschreiben erscheint 6 mal jährlich. Redaktionsschluss ist am 28.02.,30.04., 30.06.,10.09.,31.10. und 31.12. im Kalenderjahr. Evtl. Änderungen werden rechtzeitig mitgeteilt.